Mittwoch, 29. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9505. 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Hamburg, 28. Dezember. Der Hamburger Dampfer „Karnak“ (Kosmos-Linie), in Fahrt von Valparaiso nach Hamburg, ist in Smithskanal gescheitert und verloren. Die Passagiere sind gerettet und nach Sandy Point (Magellansstraße) gebracht.

BAC. Die Vereinigung der beiden volkswirthschaftlichen Congresse.

Wie durch die Zeitungen bekannt geworden ist, haben sich die ständige Deputation des Congresses deutscher Volkswirthe und der Vorstand des socialpolitischen Eisenacher Congresses darüber verständigt, daß in Zukunft die Jahresversammlung dieser beiden freien Vereinigungen abwechselnd stattfinden sollen, damit die Mitglieder der einen Vereinigung Zeit gewinnen, die Versammlung der anderen Vereinigung zu besuchen und damit durch ein solches Zusammenwirken die deutsche Volkswirthschaft möglichst vor dem Andringen einseitiger Richtungen, vor Allem aber vor dem Einbruch von „Interessen-Vertretern“ behütet bleibe. Wir haben schon früher unsere Ansichten darüber ausgesprochen, in wie weit die Behandlung volkswirthschaftlicher Fragen in den periodisch wiederkehrenden Versammlungen solcher freien Vereinigungen, zu welchen so zu sagen Jedermann der Zutritt frei steht, von öffentlichem Nutzen ist, in wie weit sie namentlich als eine für die Gesetzgebung ersprießliche Vorarbeit gelten kann, und wir sind dabei zu dem Ergebniß gelangt, daß der Nutzen, welcher früher den Debatten und Resolutionen dieser freien Vereinigungen unzweifelhaft beigewohnt hat, in letzter Zeit durch den Antagonismus des Congresses deutscher Volkswirthe und des socialpolitischen (Eisenacher) Congresses erheblich geschmälert worden ist und daß schließlich auf dem ersteren durch ad hoc zusammengetrommelte Majoritäten sogar Beschlüsse zu Stande gebracht worden sind, deren Beachtung von Seiten der gesetzgebenden Factoren die regelmäßigen Besucher des Congresses am allerwenigsten wünschen können. So lange derartige Congresse bestehen, die eine freiwillige Mitarbeiterschaft an der Vorbereitung der Gesetzgebung übernehmen, ist auch der Wunsch ein wohlberechtigter, daß von ihren Berathungen und Beschlüssen das allgemeine Beste Nutzen zu ziehen vermag; dieses kann aber nur geschehen, wenn dabei drei Punkte beachtet werden.

Erstens müssen die Congresse wirklich aus Männern bestehen, denen die Fähigkeit beiwohnt, über volkswirthschaftliche Fragen mit vollem Verständniß zu discutiren und zu beschließen.

Zweitens muß dafür gesorgt sein, daß die verschiedenen Richtungen, welche sich unter den deutschen Volkswirthen und Socialpolitikern vertreten finden, Gelegenheit erhalten, in einen fördersamen Austausch der Meinungen zu treten, damit es schließlich zu einer Verständigung unter ihnen komme oder aber das Non-liquet ausgesprochen werde. Zur Gegenüberstellung von scharf umrissenen Resolutionen aus jedem der beiden Lager heraus, wo fast lediglich zu dialectischer Ergötzung kleine Abweichungen der beiderseitigen Anschauungen polemisch zugespitzt und die für die Vorbereitung der Wirthschaftsgesetzgebung viel wichtigeren und thatsächlich auch viel erheblicheren Gebiete beiderseitigen Einverständnisses nur so oberhin gestreift werden, ist wahrlich die Zeit nicht geeignet. Die Ausbildung volkswirthschaftlicher Lehrsysteme bis in ihre feinsten Consequenzen hinein mag billig den Professoren der Nationalökonomie auf ihren Lehrstühlen und in ihren Lehrbüchern überlassen bleiben; auf freien Vereinigungen von Theoretikern und Praktikern, wie sie doch sowohl der Congreß deutscher Volkswirthe wie der socialpolitische Congreß darstellen, sind zu einer solchen Filigranarbeit Hammer und Amboß viel zu massiv.

Drittens endlich muß Fürsorge getroffen werden, daß der Einbruch von Elementen abgehalten werde, die an Stellen, wo über das allgemeine Beste ohne Rücksicht auf Privatinteressen berathen und beschlossen wird, wahrlich nichts zu suchen haben. Derartige Elemente stören, wenn sie die Unmöglichkeit eines Durchdringens erkannt haben, zum mindesten durch ihre Einmischung die Würde der Verhandlungen; sie zerstören, wenn sie eine Mehrheit mit zur Stelle bringen, die ihre Anträge zu Beschlüssen erhebt, aber geradezu das moralische Ansehen einer bei der öffentlichen Meinung bis dahin gut accreditirten Körperschaft.

Was an Hoffnungen für eine gedeihliche Wirksamkeit volkswirthschaftlicher Congresse noch übrig bleibt, knüpft sich an den Versuch, der mit der Vereinigung der Mitglieder des Congresses deutscher Volkswirthe und des social-politischen Congresses zunächst auf dem Boden des ersteren im Jahre 1876 zu Bremen gemacht werden soll. Sollte dieser Versuch mißlingen, so wird man unzweifelhaft den Ausspruch fällen können: Die Zeit der volkswirthschaftlichen Congresse ist für Deutschland vorüber.

Deutschland.

△ Berlin, 27. Dezbr. In militärischen Kreisen herrscht vielfach Niedergeschlagenheit. Die Vorgänge der letzten Jahre haben vorübergehend an ein schnelles Avancement gewöhnt und man sieht sich nun ziemlich enttäuscht, da jetzt der naturgemäße Stillstand eingetreten ist. Man hatte unverkennbar vielfach gehofft, dem Uebelstande durch die geplante Schaffung von 50 Bezirks-Commandosstellen und deren Besetzung durch active Stabsofficiere abzuhelfen; der Reichstagsbeschluß hat diesen Plan vereitelt und man hat nun in Erwähnung gezogen, in welcher Weise den, ja doch nicht unberechtigten Wünschen der Militärs entsprochen werden kann. An maßgebender Stelle erhält sich die Meinung, daß die nunmehr vom Etat abgesetzten Bezirks-Commandosstellen auf die Dauer doch nicht entbehrlich seien und daher im nächstjährigen Etat wieder zum Ansatz gebracht werden mußten. Fraglich bleibt freilich, ob der Reichstag seinen bisherigen Standpunkt der fraglichen Position gegenüber anfzugeben geneigt sein wird. Jedenfalls wird man sich bis dahin behelfen müssen, so gut es geht, obschon die Militärs behaupten, daß seit Reorganisation der Armee seit 16 Jahren ein so mißliches Avancement wie jetzt noch nicht vorgekommen sei. — Bekanntlich sind vor längerer Zeit von Reichs wegen über die Arbeiterverhältnisse sehr umfassende Erhebungen angestellt worden, deren Resultate, wie bereits gemeldet, vorläufig für die Reichsgesetzgebung nicht ausgebeutet werden. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß in irgend einer Form eine Veröffentlichung der hoch interessanten Ergebnisse erfolgen wird.

— Im Etat der Telegraphen-Verwaltung für 1876 sind als neu Besoldungen für den General-Postmeister und Gehälter für einen Director des General-Post- und einen Director des General-Telegraphen-Amtes ausgeworfen. Am heiligen Abend wurde nun der bisherige General-Postdirector Stephan zum General-Postmeister, die Geh. Ober-Posträthe Wiebe und Budde zu Directoren für die beiden zuletzt genannten Stellen ernannt. Der erste General-Postmeister war der Erzieher des großen Kurfürsten, Graf Schwerin, und bis zum Jahre 1848 folgten fünfzehn General-Postmeister in Preußen aufeinander, unter ihnen auch der Staatskanzler v. Hardenberg, welcher diese Stelle ebenfalls inne hatte. Der letzte General-Postmeister, als die Postverwaltung auf das preußische Handelsministerium überging, war Herr v. Schaper. Bei der jetzigen Ernennung wird nun das alte Amt für das Deutsche Reich wiederhergestellt. Unter dem deutschen General-Postmeister, der ja auch an der Spitze der Telegraphen-Verwaltung steht, sind ungefähr 65 000 Beamte beschäftigt, eine Zahl, welche die Truppenstärke zweier Armeecorps übersteigt. Dr. Stephan hat sein Meisterstück bei der Schöpfung des allgemeinen Postvereins gemacht. Der preußische General-Postmeister hatte früher den Rang und das Gehalt eines Staatsministers, das des deutschen General-Postmeisters beträgt 12 000 Mk. weniger und er hat auch bis jetzt nicht den Titel Excellenz. Wichtig in der Bestallung ist die Ernennung eines höheren Civilbeamten zum Director des General-Telegraphen-Amtes; diese Stelle bekleidete zuletzt ein höherer Ingenieur-Offizier, und es ist nicht leicht gewesen, diese frühere militärische Spitze bei Seite zu schieben. Vielleicht wird für die Feldtelegraphie eine besondere Organisation vorgesehen. Es war bisher noch nicht möglich, die Verhandlungen mit Württemberg und Bayern über die Telegraphen-Depeschengebühr und die sonstigen Vorbereitungen so weit zu beendigen, um die neue Telegraphen-Ordnung schon zum 1. Januar einzuführen; dies wird daher einige Monate später geschehen.

* Aus der Botschaft des Schweizer Bundesraths an die Bundesversammlung betreffend den internationalen Telegraphenvertrag von Petersburg ergiebt sich, daß laut dem neuen Dienstreglement die Anwendung der Geheimschrift künftig nicht nur für den Text, sondern auch für Adresse und Unterschrift zulässig ist. „Der Absender“, heißt es in der Botschaft, „kann sich daher zur Bezeichnung der Adresse des Empfängers bloßer Anfangsbuchstaben oder sonstiger conventionellen Zeichen bedienen, wobei natürlich eine vorherige Verständigung mit dem Ankunftsbureau vorausgesetzt wird, damit dieses wisse, an wen das Telegramm zu bestellen ist. Das Gleiche ist der Fall mit der Unterschrift, welche auch ganz wegbleiben kann. Es ergiebt sich hieraus eine Ersparniß an Worten, welche für das den Telegraphen häufig benutzende Publikum nicht unterschätzt werden darf. Zur Bezeichnung der allfälligen Nebenoperationen (Antwort-Franco, Empfangsanzeige, Expressen bezahlt 2c.) kann sich das Publikum bestimmter conventioneller Zeichen bedienen, welche nur für je ein Wort zählen, während bis dahin die wirkliche dafür verwandte Wortzahl taxirt wurde.“

— Nach der im Justizministerium zusammengestellten Statistik über die Geschäftsverwaltung der Justizbehörden im vorigen Jahre betrug das am Schlusse des Jahres vorhandene Beamtenpersonal bei den Gerichten in den altländischen Provinzen 3471 etatsmäßige Richter, 237 Beamte der Staatsanwaltschaft, 83 diätarisch beschäftigte und 34 unbesoldete Assessoren, 1407 Referendarien, 7974 Subalternbeamte, 3668 Lohnschreiber, 4461 Unterbeamte und 1578 Rechtsanwalte, Notare, Advocaten und Advocat-Anwalte, zusammen 22 913 Personen, wovon auf das Obertribunal 138 Personen mit 69 Richtern, auf die Appellationsgerichte in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Preußen, Schlesien, Posen, Sachsen und Westfalen 1460 Personen mit 332 Richtern, auf die Gerichte erster Instanz in denselben Provinzen 1999 Personen mit 2796 Richtern und auf die Gerichte im Departement Köln 1396 Personen mit 274 Richtern entfallen.

* In der Nachsession des Reichstags wird die vom Centrum beantragte Nachweisung über die seitherige Verwaltung des Invalidenfonds wohl auch im Plenum noch ausführlicher zur Sprache kommen. Die aus dem Centrum aufgetauchten verdächtigenden Aeußerungen sollen ihre öffentliche Abfertigung finden. Vorläufig mögen hiervon schon einige in der Commission dargelegte Thatsachen erwähnt werden. Es waren in Folge der raschen Zahlung der Kriegsentschädigungsgelder in verhältnißmäßig kurzer Zeit im Ganzen zu belegen 247 Millionen Thaler. Hiervon sind bis zum letzten September 1873 für den Invalidenfonds Werthpapiere im Nominalwerthe von 193 214 590 Thlrn. für einen Kaufpreis von 189 694 501 Thlrn. und Erwerbungskosten von 96 620 Thlrn., also zusammen: 189 791 121 Thlr. erworben. Hierunter befanden sich 101 255 396 Thlr. in Prioritäten deutscher Eisenbahngesellschaften ohne Staatsgarantie, von denen jetzt sich noch etwa 54 Millionen Thlr. in dem Invalidenfonds befinden. Daß bei dem Verkaufe einzelner Werthpapiere ein Gewinn gemacht worden, ist schon früher angeführt. Ein gleicher, ja, noch höherer Gewinn ist aber zu erwarten, wenn man die Eisenbahn-Prioritäten gar nicht verkauft, sondern deren Zurückzahlung in Folge der regelmäßigen Amortisation erwartet. Dies ist durchaus wahrscheinlich, denn bei der Annahme des Antrags, den Verkauf der fraglichen Eisenbahn-Prioritäten erst bis zum 1. Juli 1880 auszuführen, ist die auch von dem Antragsteller Richter nicht unbedingt abgelehnte definitive Belastung der betreffenden Werthpapiere in dem Laufe der gewährten Frist eigentlich schon in Aussicht genommen. Irren wir nicht, so sah man von einer definitiven Zulassung zur Zeit nur ab, um die anderweite Verwendung der überschüssigen Mittel des Fonds zu sonstigen Invalidenpensionen im Betrage von etwa 5 Millionen Mark, wenn dieselbe jetzt durch den Widerspruch der Bundesregierungen verhindert werden sollte, demnächst durchzusetzen. Ein Verkauf dieser Werthpapiere zu einem nicht günstigen Course wurde natürlich von keiner Seite gewünscht. Findet aber ein solcher Verkauf nicht Statt, so ist im Wege der regelmäßigen Amortisation ein Capitalgewinn von etwa 2 Millionen Thlrn. = 6 Millionen Mk. ganz sicher, weil die Werthpapiere um diesen Betrag unter dem Nominalwerthe erworben sind. Daß unter diesen Umständen die nach dem Lärme, welchen die ultramontane Presse erhoben, allerdings sehr zahme, der Reichs-Finanzverwaltung wegen des Ankaufs eines zu bedeutenden Betrages von nicht garantirten Eisenbahnprioritäten tadelnde Resolution von der Budget-Commission mit allen Stimmen gegen die der Mitglieder des Centrums bereits abgelehnt worden, ist sehr erklärlich und damit die Entlastung von allen Verdächtigungen ausgesprochen.

* In den Reichslanden bestehen gegenwärtig 21 städtische höhere Schulen, welche Zuschüsse aus Landesfonds erhalten und zwar im Betrage von zusammen 453 421 Mark, dazu kommen aus Gemeindezuschüssen, Stiftungs- und anderen Fonds 173 137 Mk. und aus eigenem Erwerbe 138 836 Mk., zusammen 765 394 Mk. Einnahme.

Itala Monterelli.

Aus dem Italienischen des Vittorio Bersezio von J.

(10. Fortsetzung.)

Als der entscheidende Augenblick gekommen war, hatte sich Alfred's prahlerisches Maulheldenthum als niederträchtige Feigheit entpuppt. Erst hatten es die Kameraden bemerkt, dann die Untergebenen und schließlich auch die Vorgesetzten. Vergebens suchte er die Wahrheit unter dem declamatorischen Mißtrauen des Demokraten in die Monarchie zu verbergen; gerade die Republikaner, die dem Vaterland nicht nur ihr Leben, auch ihre Ueberzeugung zum Opfer brachten, hatten ihn zuerst richtig erkannt, und mieden verächtlich seine Gesellschaft. Der Oberst hatte von den entmuthigenden Reden gehört, die er vor den Soldaten führte, und ihn mit schwerer Strafe bedroht. Das Alles reizte ihn nur, ohne ihn zu ändern.

Als sie am Morgen mit der Gewißheit von Casale ausrückten, daß sie binnen Kurzem zum ersten Male in's Feuer kämen, war Alfred bloß wie der Tod und zitterte wie Espenlaub. Und kaum hörte er die ersten Kugeln pfeifen, so verwirrte sich sein feiger Geist, und er sah sich verstört nach einem Ausweg zum Entschlüpfen um.

So wenigstens legte sich der Hauptmann diesen Blick aus und sagte leise, indem er an ihn herantrat: „Denken Sie daran, daß derjenige füsilirt wird, der vor dem Feinde ausreißt.“

Fliehen! In der Verwirrung seiner Gedanken hatte er sich das noch gar nicht klar gemacht, und anstatt ihn einzuschüchtern, klangen ihm jetzt die Worte des Hauptmanns wie ein guter Rath. Ich werde ja nicht so dumm sein und mich wieder kriegen lassen — dachte er — und der Sicherheit halber kann ich ja auch zu den Oesterreichern gehn.

Als aber nun der Major seinem Hauptmann Ordre gab, energisch vorzugehn und den Kampf zu beginnen, war es, als ob er sein Todesurtheil hörte, die Kniee zitterten ihm, dennoch schritt er ein Stück mit fort, als auf des Hauptmanns Commando die Compagnie vorwärts marschirte. Die Oesterreicher, in Tirailleurketten aufgelöst, begrüßten die Anrückenden, durch Bäume, Gräben und Häuser gedeckt, mit lebhaftem Feuer.

Als Alfred die Kugeln um sich pfeifen hörte, gab ihm die Furcht seine gewöhnliche schlaue Entschlossenheit wieder. Als Offizier marschirte er ein paar Schritt entfernt von seiner Abtheilung. Es achtete Niemand auf ihn. Ein schöner Graben mit Erlen bestanden, war ganz nahe, dort hinein kroch er und warf sich platt in den Schlamm.

Der Hauptmann hatte das Commando: „Gewehr auf!“ und „Gebt Feuer!“ gegeben, und lief nun die Reihen entlang um nachzusehn, wie die Soldaten sich hielten und wie die Sache verlief. Die Reihen, die Alfred zu commandiren hatte, waren die rechten der ersten Abtheilung, gerade dem Hause gegenüber, in dem Antonio später ein trauriges Ende fand. Das Haus war stark mit Oesterreichern besetzt und fügte den ohne Deckung anrückenden Alpenschützen empfindlichen Schaden zu, so daß diese allmälig zurückwichen, um eine weniger exponirte Stellung zu suchen.

„Steht, in des Teufels Namen!“ — schrie der herbeilaufende Hauptmann. „Wer hat euch das Zeichen zum Rückzug gegeben?“

Aber seine Worte genügten nicht, die zurückweichende Bewegung dieser Abtheilung aufzuhalten.

„Wo ist der Offizier?“ schrie der Hauptmann den Trompeter an, der die Achseln zuckte.

In diesem Moment trat Antonio vor, der durch Wort und Beispiel versucht hatte, die Leute anzufeuern: „Herr Hauptmann“, sagte er mit edlem Freimuth, „das Haus da schadet uns zu sehr, wir müssen es stürmen.“

„Ihr habt Recht“, erwiderte der Hauptmann und schlug ihm auf die Schulter: „Bravo!“

Die zurückgewichenen Soldaten drängten sich an den Rand des Grabens, und zwar gerade da, wo Alfred verschwunden war. Dieser fürchtete entdeckt zu werden, und da er jetzt unmöglich ungesehn verschwinden konnte, so erschien er plötzlich wieder unter den Seinigen.

„Wo kommen Sie her?“ fragte der Hauptmann streng, und sah dabei auf die Schmutzflecken an der Uniform.

„Ich war auf meinem Posten“, stotterte Alfred; aber der Hauptmann sagte mit halber Stimme: „Sie haben einen Monat Arrest“. Alfred wollte sich vertheidigen. „Schweigen Sie!“ donnerte der Hauptmann. „Jetzt schnell an die Spitze der ersten Abtheilung, der Premierlieutenant folgt mit der zweiten und ich unterstütze die Bewegung mit den Uebrigen. Wehe, wenn sie ohne meinen Befehl einen Schritt rückwärts thun. Also vorwärts im Laufschritt.

Die erste Reihe warf sich mit dem Ruf: „Savoyen!“ vorwärts. Die Oesterreicher antworteten mit einer stärkeren Salve. Alfred hörte immer drohender das unangenehme Pfeifen der Kugeln, er sah zwei Kameraden vor Schmerz aufschreiend zu Boden sinken und . . . . hielt sich nicht mehr.

„Zurück, zurück!“ schrie er, nicht wissend, was er that, und rannte aus Leibeskräften. Das Beispiel des Offiziers brachte die Soldaten zum Wanken, sie zögerten, hielten in ihrem Ungestüm inne, drei Andere fielen von den feindlichen Schüssen; sie waren darauf und daran davonzulaufen. Da stürzte Antonio vor, schwang die Muskete und schrie so laut, daß es das Knattern der Schüsse übertönte: „Vorwärts! Vorwärts! Viva l'Italia!“ So riß er die Kameraden zu neuem Ungestüm mit sich fort. Das Haus wurde hauptsächlich durch Antonios Bravour genommen. Und nun folgte das schon vorhin Erzählte, ohne daß Alfred irgendwo wieder aufgetaucht wäre.

Itala hörte dies Alles aus dem Munde des Obersten, ohne ein Wort zu sagen, selbst ohne ihn durch einen Ausruf zu unterbrechen; aber sie war blasser und blasser geworden und ihre Züge krampften sich mit dem Ausdruck unsäglichen Schmerzes zusammen. Dann als der traurige Bericht zu Ende

Dieselbe Summe wird bei einer Gesammtschülerzahl von 3021 auch verausgabt, so daß jeder dieser Schüler in den in Rede stehenden Gymnasien, Real- und Gewerbeschulen durchschnittlich 253,35 Mk. oder 84½ Thaler kostet, ein Kostenpreis, der den hier landesüblichen bedeutend übersteigt.

— Aus Olympia sind fernere gute Nachrichten eingetroffen. Sowohl an der östlichen als an der westlichen Seite des Zeus-Tempels sind Torsos aus den durch Pausanias bekannten Giebelfeldern aufgefunden, namentlich der des Flußgottes Kladeos. Diese Figuren und die zuerst gefundene Nike sind also unzweifelhaft Statuen von berühmten Meistern aus der Zeit des Phidias. Mit Spannung sieht man brieflichen näheren Nachrichten über den Grad der Erhaltung der Kunstwerke entgegen.

Straßburg, 24. Dezbr. Zum fünften Male neigt sich das Jahr seinem Ende, seit Straßburg wieder deutsch geworden. Wenn man jetzt die damals vom Bombardement so arg mitgenommenen Straßen und Plätze durchschreitet, so hält man eine Verwüstung, wie sie damals bestand, für Mythe. Denn an Stelle der Trümmerhaufen sieht man überall neben stattlichen Wohngebäuden palastartige Neubauten, und was noch nicht vollendet ist, daran sieht man fleißig arbeiten. Dies gilt neben der Aubette am Kleberplatze namentlich auch von der Kirche am Neukirchplatz, welche dieses Jahr bereits unter Dach gekommen und mit Ausnahme der Thürme im äußeren Rohbau fast vollendet ist. Somit sind die Zerstörungen und Ruinen des Bombardements bereits fast vollständig den Fremdenführern zur mündlichen Ueberlieferung an die kommenden Geschlechter anheimgefallen.

Schweiz.

Bern, 23. Dezbr. Der Ständerath hat in den letzten Tagen bei Berathung des Bundesbudgets für 1876 sämmtlichen nationalräthlichen Beschlüssen mit Ausnahme des betreffend das Militärdepartement, dessen Berathung wegen Abwesenheit seines Chefs, des Bundesrathes Welti, welcher der Discussion über das Militärsteuergesetz im Nationalrathe bewohnen mußte, verschoben wurde, beigestimmt. Bei dem Departement des Innern nahm der Ständerath zu den bereits mitgetheilten Postulaten des Nationalraths noch ein neues an, dahin gehend, den Bundesrath einzuladen, das Bundespalais in Bern zu einer höheren Summe gegen Feuersgefahr zu versichern. (Dasselbe ist ungefähr 2 Millionen Fr. werth, während seine gegenwärtige Versicherungssumme nur 200 000 Fr. beträgt.) — Im Nationalrath wurde der Vertrag mit Frankreich über gegenseitige unentgeltliche Zustellung der Civilstandsacten, entgegen dem Ständerathsbeschlusse, der auf Ratification lautete, auf den Antrag Carteret's von Genf zur Erhebung neuer diplomatischen Informationen, betreffend die in der Schweiz wohnenden Franzosen, in Folge Stichentscheids des Präsidenten an den Bundesrath zurückgewiesen; hierseits befürchtet man nämlich, Frankreich möchte die vor der Zeit ihrer schweizerischen Naturalisation von französischen Eltern geborenen Kinder als Franzosen und zu französischem Militärdienst pflichtig betrachten.

Frankreich.

✕✕ Paris, 26. Dezbr. Herr Buffet, dem vor acht Tagen die Nationalversammlung einen Sessel im Senat verweigerte, hat seine Revanche genommen, er hat vorgestern eine Mehrheit von 73 Stimmen um sich geschaart. Es bleibt fraglich, ob sie bis zu Ende bei ihm Stand halten wird, aber daß sie sich bilden konnte, ist schon bezeichnend genug, und die Befriedigung in den Regierungskreisen ist groß. Es handelte sich in dieser langen Debatte vom 24. Dezbr. bloß um eine Formfrage, und man muß gestehen, daß die Opposition dem Minister den Sieg ziemlich leicht gemacht hatte. Die Kammer nahm das Preßgesetz in Angriff, welches bekanntlich den Belagerungszustand nicht minder als die Preßgesetzgebung zum Gegenstande hat. Die Commission, deren Berichterstatter A. Grevy war, verlangte die Trennung dieser beiden Fragen. Die vorgeschlagene Preßreform, sagte sie, ist unzuläßig; die Kammer hat über dies keine Zeit, sie gründlich zu prüfen; dagegen ist die Aufhebung des Belagerungszustandes durchaus nöthig, man theile also das Gesetz in zwei Stücke, lasse die Preßreform bei Seite und bekümmere sich nur um den Belagerungszustand. Diese Antragstellung, welche den Kern des neuen Gesetzes ganz unberührt ließ und sich bloß an eine Aeußerlichkeit hielt, erlaubte dem Vicepräsidenten des Conseils, sich ohne Gefahr vorzuwagen. Er empfahl die Zusammenhaltung des Gesetzes, und ein widersprechendes Votum der Versammlung in dieser rein formellen Angelegenheit brauchte eventuell von dem Kabinet kaum als Mißtrauensvotum aufgefaßt zu werden. Die Gelegenheit war also günstig, Buffet konnte mit der öfters angekündigten ministeriellen Erklärung herausrücken, ohne üble Folgen zu befürchten. Er legte wenig Nachdruck auf die momentane Streitfrage und ließ durchblicken, daß es einerlei sei, ob man die beiden Gesetzesgegenstände von einander trennen oder sie zusammenhalte, da es ja schließlich der Kammer doch frei stehe, von dem Gesammtentwurf nur das anzunehmen, was ihr gefalle. Dann aber ging er in's Zeug und sprach von seiner Politik im Allgemeinen. Es zeigte sich bald, daß diejenigen, welche seit einigen Tagen eine versöhnliche und für die Verfassungspartei beruhigende Erklärung des Kabinets in Aussicht gestellt hatten, so schlecht als möglich berichtet waren. Darüber ist alle Welt einig, daß der Vicepräsident des Conseils niemals sein wirkliches Rednertalent entschiedener bekundet hat als bei dieser Gelegenheit; aber nicht minder allgemein erkennt man an, daß dieses Talent, um mit den Debats zu reden, das Gegentheil von einem angenehmen Talent ist. Nie war Buffet so bissig und ingrimmig, nie hat er die Republikaner so verächtlich behandelt, nie hat er mit solchem Feuer und solcher Ueberzeugung das alte Thema von der socialen Gefahr, den „ehrlichen Leuten" u. s. w. variirt. Er machte sich bitter über die Mehrheit, welche die Senatoren gewählt hat, lustig; er forderte seine Gegner auf, ihr Programm zu zeigen, wobei er allerdings vergaß, sein eigenes Programm darzulegen; er gab sich alle erdenkliche Mühe, der Welt zu beweisen, daß die französische Republik mit andern Republiken nur den Namen gemeinsam hat und vermied sogar mit einer kindischen Sorgfalt diesen Namen auszusprechen; er drohte den Royalisten und Bonapartisten und schmeichelte ihnen zugleich, indem er durchblicken ließ, daß die Revisionsclausel als ein Mittel zur Veränderung der Staatsform zugänglich bleiben soll; vor Allem aber stellte er Mac Mahon in den Vordergrund, Mac Mahon, der sich nie zum Diener des Radicalismus hergeben werde. Wer Buffet's Feind ist, der ist nach Buffet nothwendig auch Mac Mahon's Feind und der Feind der moralischen Ordnung. In Summa macht die Buffet'sche Rede den Eindruck, daß die Septennats-Idee noch immer in den officiellen Kreisen weiter spukt und daß die definitive Republik in diesen Reihen nach wie vor nur als eine provisorische betrachtet wird. Dergleichen Erklärungen behagten natürlich der Rechten in hohem Grade und die Rede Buffet's rief stellenweise enthusiastischen Beifall hervor. Man konnte die „conservative Union", deren Aufrechthaltung Buffet als sein Ziel bezeichnet, nach diesen Jubelausrufen als wiederhergestellt betrachten. Die Redner der Linken, welche dem Minister antworteten, ließen es an Energie fehlen. Laboulaye, der das Programm der Republikaner in die Worte „die Republik und der Marschall" zusammenfaßte, kehrte im Gegensatz zu Buffet zu sehr den angenehmen Redner heraus, und Louis Blanc hielt einen akademisch vollendeten Vortrag, der kaum angehört wurde. Obendrein sah die Linke sich von Dufaure völlig preisgegeben. Der Justizminister, der eine vorläufige Rechtfertigung des Preßgesetzes unternahm, ging namentlich mit den Journalen schlecht um. Die von der Regierung verlangte Connexität der beiden Gesetzesgegenstände wurde schließlich mit 376 gegen 303 Stimmen zugestanden und nach diesem Votum beginnt morgen die eigentliche Debatte über das Preßgesetz unter schlechten Auspicien für die Linke, obgleich es auch jetzt noch schwer glaublich scheint, daß der Buffet-Dufaure'sche Entwurf vollständig durchgehen könne. Buffet's Sieg hat, wie gesagt, in der officiellen Welt großen Jubel veranlaßt. Die „Agence Havas" theilt den Journalen folgende Note mit: „Gestern Abend hat der Marschall-Präsident dem Vice-Präsidenten des Conseils geschrieben, um ihm seine Genugthuung über die Rede vom Nachmittage auszusprechen und ihn dazu zu beglückwünschen, daß er so deutlich die wahren Conservativen gekennzeichnet hat. An diese Conservativen wendet sich die Regierung; sie werden die Einigkeit in den neuen Kammern aufrechthalten, indem sie sich ausschließlich mit den Interessen Frankreich's beschäftigen. Der Marschall drückt die Zuversicht aus, daß die Mehrheit der Wähler diese Gesinnungen begrüßen und sich ihnen anschließen wird". Daß diese Note im republikanischen Lager sehr mißfällt, versteht sich von selbst. Die „République francaise" protestirt gegen den letzten Satz, der ein unverkennbares Wahlmanöver einschließe. „Der Präsident der Republik, sagt die „France", hatte einen besseren Einfall, als er an die gemäßigten Männer aller Parteien appellirte. Indem er Herrn Buffet's Definition des Wortes „conservativ" annimmt, setzt er sich freiwillig den Schlägen der Wähler aus, welche hoffentlich den Irrthum des Vicepräsidenten des Conseils darthun werden."

Spanien

* Die Regierungskreise scheinen neuerdings, wie schon aus der Entsendung des Generals Jovellar nach Cuba hervorgeht, den Angelegenheiten dieser Insel die regste Aufmerksamkeit zuzuwenden Der „Epoca" zufolge will die Regierung Cuba um jeden Preis bewahren, selbst wenn die Insurgenten ausreichende Kräfte zur Verfügung hätten und auf irgend einen mächtigen Protector zählen könnten. Die Madrider „Gaceta" veröffentlicht ein königl. Decret, wonach jedes bei Cuba eintreffende Schiff bei hoher Strafe gehalten sein soll, seine Ladung zu declariren und seine Papiere revidiren zu lassen.

— Zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten soll ein neuer Streitpunkt entstanden sein, indem beim Ministerium des Auswärtigen in Washington eidlich bekräftigt worden ist, daß Spanien durch Anwerbung italienischer Rekruten auf Unionsgebiet für spanische Regimenter auf Cuba die Neutralitätsgesetze verletzt habe.

Italien.

Rom, 22. Dezbr. In wohlunterrichteten Kreisen weiß man schon jetzt, daß die gegenwärtige Kammersession bald nach Neujahr durch Königliches Decret geschlossen und die neue am 7. März 1876 zusammenberufen werden wird. — Im Vatican haben die Gratulationsbesuche für die Weihnachtstage begonnen. Vorgestern waren es die Obern sämmtlicher Orden und der geistlichen Congregationen, die dem heiligen Vater ihre Wünsche für Weihnachten und Neujahr darbrachten; Pater Guardi las die Ergebenheits-Adresse, auf die Se. Heiligkeit mit einer kurzen Ansprache antwortete. Gestern erschienen die Sänger der päpstlichen Capelle und trugen auf Wunsch des Papstes die Motette Civitas Jerusalem noli flere mit der gewohnten Correctheit vor und darauf die herrliche Mottette Palestrina's „Peccavimus", welche Pius IX. besonders gern hört. Heute Vormittag wurden dann die Zöglinge des Collegio Pio latino-americano empfangen.

England.

London, 25. Dezbr. Vorgestern ist der Prinz von Wales, unter Salutschüssen des Forts und Geschwaders, in Calcutta, der Hauptstadt des großen indischen Reichs und dem Sitze des General-Gouverneurs an's Land gestiegen. Der Vicekönig, der Obercommandant, der Bischof, der Oberrichter, die Mitglieder des Rathes und die Richter, die beiden großen Mahrattenfürsten Scindiah und Holkar, die Radschas von Kaschmir und Jeypore und viele andere indische Fürsten empfingen den Thronfolger an der Landungsbrücke. Der Präsident des Stadtrathes überreichte eine Adresse. Der Prinz fuhr im festlichen Aufzuge nach dem Regierungsgebäude durch eine ungeheure Volksmenge und reichgeschmückte Straßen. — Ueber das Gefecht, welches eine Abtheilung des 10. englischen Infanterie-Regiments am 7. d. M. mit Malayen bei Sunje Ujong zu bestehen hatte, wird aus Bombay gemeldet: „Die britische Abtheilung wurde von den Lieutenants Hinxmans und Peyton geführt. Die Pfahlverschanzung war von 400 Malayen besetzt, die tapferen Widerstand leisteten; aber schließlich wurde die Stellung mit dem Bayonnet genommen. Der Verlust auf britischer Seite beträgt 13 Todte und 10 Verwundete; die Malayen verloren 21 Todte und eine beträchtliche Anzahl von Verwundeten." Das Telegramm hat den Zusatz, daß man die Lage jetzt für ernst ansieht. — Heute Morgen starb zu Bornemouth im 71. Lebensjahre Earl Stanhope, Verfasser mehrerer geschichtlichen Werke von Bedeutung (Leben Belisar's, Geschichte des spanischen Erfolgekrieges, Geschichte Englands vom Utrechter Frieden bis 1783 — sein Hauptwerk — u. s. w.). Im ersten Ministerium Peel war Stanhope, oder damals noch Lord Mahon, Unterstaatssecretär im auswärtigen Amte. Uebrigens ist seine politische Bedeutung weit geringer geblieben als seine literarische. — Die „Academy" theilt mit, daß die österreichische Regierung Professor Max Müller einen Lehrstuhl an der Universität Wien angeboten und ihm die Wahl des Gegenstandes seiner Vorlesungen überlassen habe.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Dezbr. Vorigen Sonnabend begann das Landthing und vorigen Montag das Folkething seine Weihnachtsferien. Sie werden sich bezw. den 10. und 6. Januar wieder versammeln. Vor dem Schlusse der Sitzungen brachte das Ministerium noch einige neue Vorlagen ein. Eine derselben will die Ertheilung mittlerzeitiger Nationalitäts-Certificate, die im Auslande für die dänische Handelsflotte gekauften Schiffen auszustellen sind, von einem Zeugnisse der betreffenden Regierung für die Seetüchtigkeit fraglichen der Schiffe abhängig machen. Bei der Uebergabe dieser Vorlage leitete der Minister die Aufmerksamkeit auf die Bestrebung der englischen Regierung hin, die Benutzung nicht seehaltender Schiffe zu verhindern und sagte, daß, wenn auch diese kleine Vorlage eine so weitreichende und lange zu erwägende Frage nicht erschöpfe, wäre sie doch immer ein Schritt zum Bessern.

Türkei.

Aus Ragusa schreibt man der „Pol. Corr.": „Server Pascha, welcher in Mostar eine Art diplomatischer Kanzlei etablirt hat, sucht durch geschickte politische Schachzüge und Manöverirkünste in die Reihen der Insurgenten Erschütterung und Abfall zu bringen. Er hat Beziehungen zu einigen hervorragenderen Elementen der unzufriedenen Christen herzustellen gewußt und strebt in derselben Manier, Fühlung mit den verschiedenen Insurgentenlagern selbst zu gewinnen. Um Vertrauen zu erwecken, hat er bereits mehrere Christen zu einigen Verwaltungsposten berufen. Neuestens hat er aber ein besonderes Exempel selbstverleugnenden Vertrauens gegeben, indem er eine mit der Insurrection bisher auf intimsten Fuße gestandene Persönlichkeit, Mijat Radovits, zum Kaimakam in Nevesinje bestellt hat. Im Ganzen hat er bereits sechs Christen in officielle Verwaltungsstellen eingesetzt, will aber in seinem Reformeifer und seiner politischen wie confessionellen Toleranz noch um ein Bedeutendes weiter gehen. Er steht mit dem berüchtigten Insurgentenhäuptling Jefta Belobrk in vertraulicher Unterhandlung, um diesen zum Eintritt in die Dienste des Sultans zu bestimmen. Er hat ihm die Ernennung zum Pascha garantirt. Bis jetzt hat Belobrk den verlockenden Anerbietungen zu widerstehen gewußt. Indeß wird man nicht in Abrede stellen können, daß Server Pascha mit dieser Politik sich auf ein Terrain begeben hat, auf welchem möglicher Weise größere Erfolge, als auf dem bisher eingeschlagenen Wege der militärischen Repression, in Aussicht stehen könnten. Bei Cerni-Potock hat sich eine Insurgentenschaar in der Stärke von 6- bis 700 Mann angesammelt, sich in unangreifbaren Stellungen vollständig zur Ueberwinterung eingerichtet und dort ein förmliches Lehmhüttenlager errichtet. Lebensmittel und andere Spenden fließen ihr reichlich zu und sind es besonders zwei Gönner, die sich ihrer stets erinnern: die Herren Gutesch in Agram und Andrej Lasits in Odessa."

— Auf der Insel Kreta war zwischen Muselmännern und Christen ein Handgemenge entstanden, weil erstere den letzteren den Eintritt in eine Kirche verwehrten. Der Gouverneur legte die Sache bei durch den Vorschlag, die Christen sollten das Innere der Kirche für 60 Pfd. St. ankaufen, was auch geschah. Getödtet worden ist Niemand bei der Schlägerei.

Amerika.

Newyork, 10. Dezember. Das maßgebende politische Ereigniß der Woche war die am Montag erfolgte Eröffnung des 44. Congresses. Vom Standpunkte der politischen Parteien betrachtet, gewährt der neue Congreß einen eigenthümlichen Anblick, wie selbst eine flüchtige Betrachtung der Zahlenverhältnisse der Parteien ergiebt. Von den 74 Senatoren, aus welchen der Senat besteht, gehören 43 der republikanischen und 28 der demokratischen Partei an, während von den übrigen 3 Sitzen zwei von „Unabhängigen" besetzt sind und Einer bestritten ist. Im Repräsentantenhause dagegen kommen von 292 Abgeordneten 174 auf die demokratische und 107 auf die republikanische Partei, mit einer Nebenpartei von 10 „Unabhängigen" und der Vacanz eines Sitzes. Es stellt sich demnach heraus, daß im Senate die Republikaner eine unbestrittene Mehrheit von 12, im Hause die Demokraten eine solche von 56 Stimmen haben. Die Gefahr eines sogenannten „knappen Votums" (close vote) kann daher in keinem der beiden Häuser eintreten, und von einer Mittelpartei, welche, wie man sagt, „die Wage der Macht" hielt, kann practisch keine Rede sein. Dagegen stellt sich die Thatsache heraus, daß die Partei-Opposition, welche sich bisher auf beide Häuser der Gesetzgebung vertheilte, sich zu einer Opposition mit entscheidender Majorität des einen Hauses gegen das andere, und gleichzeitig gegen die Vollzugs-Gewalt erweitert hat. Es braucht nur angedeutet zu werden, von welcher praktischen Bedeutung dieser Stand der Dinge für die Verwaltung des Landes in der nächsten Zukunft werden kann oder vielmehr muß, um so mehr als die Stärke der Opposition in demjenigen Zweige des Congresses wurzelt, welchem die eigentliche Finanzgewalt zusteht, welcher die Schnüre des Geldbeutels der Nation in Händen hält. Zum ersten Male seit vielen Jahren ist die Bundesregierung keine politische Einheit. Dieser Umstand eröffnet der demokratischen Partei auf der einen Seite günstige Chancen, während er ihr auf der anderen schwere Verantwortung gegen das Volk auferlegt. Die wichtigen Fragen der Interessen des Landes, welche vor das Forum dieses 44. Congresses kommen werden, die Finanz- und Tariffrage, die Verwilligungen für den Nationaldienst, die verschiedenen Speculationen auf Unterstützung sogenannter „National-Unternehmungen", die Reform des öffentlichen Dienstes, die auswärtige Politik u. s. w. werden mit ihrer Entscheidung von den angegebenen Parteiverhältnissen wesentlich abhängig sein. Was dabei für die Entscheidung im Sinne der wahren

---

war schwieg sie noch eine Weile, den Kopf gesenkt, während die Brust heftig arbeitete.

„Und wenn er, wenn dieser Deserteur in ihre Hände fiele", sagte sie dann, „was würden Sie thun, Oberst?"

Der alte Soldat antwortete mit rauher Offenheit: „Solche Vergehen verzeiht man nicht, beim Himmel! Ich werde noch heute meinen Rapport machen und wenn sie ihn fassen, wird er vor ein Kriegsgericht gestellt."

„Und die Strafe?"

„Die Strafe der Feiglinge und Verräther: rücklings füsilirt.

„Gut. Ich danke Ihnen, daß Sie mir Alles gesagt haben, Oberst. Adieu." Sie reichte ihm die Hand. Es lag im Ton und Ausdruck dieser jungen Frau so viel Entschlossenheit, daß der alte erprobte Soldat ihr, die Rechte hinreichend, mit Rührung und Theilnahme fragte: „Was denken Sie zu thun?"

„Ich?" antwortete Itala mit resignirter Ruhe, „Nichts. Ich gehe wieder zu diesem Sterbenden, dessen tapfere Seele ich so sehr verkannt habe. Was jenen Feigling anbetrifft — ich überlasse ihn der göttlichen Gerechtigkeit, und werde beten, daß ich es einst vergessen könnte, dem edlen Namen der Monterelli um diesen Geächteten entsagt zu haben."

Und sie kehrte an Antonio's Schmerzenslager zurück.

Dieser schien zu schlafen, aber sein Athem wurde immer schwerer und mühsamer. Die Mutter saß an seinem Bett und sah auf den armen Kranken, als ob ihr Leben von dem seinen abhinge, als ob sein Tod auch den ihrigen verursachen müsse.

Itala trat leise herein; aber der Sterbende merkte ihre Nähe, schlug die Augen auf und begrüßte sie mit unaussprechlich seligem Lächeln.

„Ich muß Sie sprechen, Itala", sagte er, „verschmähn Sie nicht, sich mir zu nahen, mir die Hand zu reichen."

Itala beugte sich über ihn, daß ihr Gesicht fast das seine berührte. Antonio stieß einen leisen Schrei aus und schloß die Augen, als ob die Wonne dieses Augenblicks ihn überwältige. Itala hielt die fieberheiße Hand des Verwundeten in den ihrigen.

„Auch die Mutter", — sagte dieser — „komm hierher. Auch du sollst meine Worte hören."

Die Mutter umarmte ihn. Antonio lächelte glückselig inmitten dieser beiden Frauen, die er so unsäglich liebte.

„O wie gut das jetzt ist", — sagte er.

X.

Das Bataillon der Alpenschützen kehrte nach Casale zurück. Der Sieg hatte die Freiwilligen lustig gemacht, sie vergaßen die Gefahren und die gefallenen Kameraden und sangen patriotische Lieder.

Antonio konnte von seinem Lager aus das Bataillon vorbeidefiliren sehen, ihr Singen und Lärmen hören. Er verfolgte mit dem Auge das Blitzen der sich entfernenden Bayonette. Als er sie nicht mehr sehen konnte, begann er:

„Ich will ganz offen sein und Sie werden mir verzeihen, denn es ist mein schönster Trost, Ihnen noch einmal mein ganzes Herz ausschütten zu dürfen. Daß ich sie liebte mit der ganzen Kraft meiner Seele, das wissen Sie, Itala, und daß ich Sie heut noch liebe, wie man überhaupt auf Erden lieben kann, das schwört ein Mund, der nie gelogen hat, und dessen letzte Worte dies vielleicht sind."

Bei diesen Worten brach die Mutter in Thränen aus und verbarg ihr Haupt in den blutigen Kissen.

„Weine nicht, Mutter", sagte Antonio sie zärtlich liebkosend. „Ich war zum Tode bestimmt und so zwischen Euch zu sterben, ist der schönste Tod, den ich mir wünschte." — Dann wandte er sich wieder zu Itala:

„Diese Liebe ist so heilig, wie dieser Augenblick ein feierlicher ist, in ihr vereinigte sich alles was Hohes in meiner Seele war, was nur auf Erden von mir Liebe und Bewunderung verlangte. Sie und das Vaterland, beide liebte ich mit gleicher Kraft, beide verschmolzen mir in dieser Liebe. Aber ich will ganz aufrichtig sein. Ohne die Liebe zu Ihnen hätte ich vielleicht Italien minder geliebt, hätte vielleicht der Schmerz meiner Mutter mehr über mich vermocht als meine Bürgerpflicht, aber Ihr Bild, o Itala stand vor mir wie ein Seraph und entflammte mich. Versäume ich diese heilige Pflicht, — so sagte ich zu mir, — so wird sie mich verachten, falle ich, so wird sie meinem Andenken eine Thräne und eine freundliche Erinnerung nicht versagen."

Erregung und zunehmende Schwäche raubten Antonio die Kraft zum Sprechen. Itala stand unbeweglich, die Thränen im Auge, mit tief erschüttertem Herzen, ohne ein Wort zu finden. Nur die Hand des Sterbenden drückte sie immer inniger und wärmer. Während einiger Secunden hörte man nur das Schluchzen der Mutter, dann fuhr Antonio mit immer schwächerer Stimme fort:

„Ich fürchtete allein uud verlassen zu sterben, fern von aller Liebe. Zu leben wünschte ich nicht mehr, warum auch leben? Vielleicht kam der Tod zu schnell und plötzlich, gleich bei der ersten Begegnung, und Gott hätte mir noch die unsägliche Freude gewähren sollen, den Sieg unserer guten Sache zu erleben. Aber ich darf nicht klagen, anstatt dessen giebt er mir den schönsten Tod, den ich mir je wünschen konnte, bei meiner geliebten Mutter und bei Ihnen!"

Er versuchte Italas Hand an seine Lippen zu ziehn, aber sie sah ihn mit einem leuchtenden Blick göttlicher Liebe an, und drückte, sich über ihn beugend, einen Kuß auf seine Stirn.

Antonio stieß einen fast schmerzlichen Schrei aus und schloß die Augen wie im Uebermaß der unerwarteten Seligkeit.

„Itala!" stammelte er, aber sie schloß ihm die Lippen mit der Hand, damit er nicht weiter spräche. „Jetzt höre mich Antonio", sagte sie, auch ich will Dir das Geheimste meines Herzens enthüllen."

(Schluß f.)

Volkswohlfahrt zu hoffen ist, muß leider noch als sehr zweifelhaft bezeichnet werden. Denn einmal sind in Bezug auf die wichtigsten zwei Fragen, die der Finanzen und die des Tarifs, die Parteilinien selbst verwischt, und sodann würden, selbst wenn dies nicht der Fall wäre, der Gegensatz zwischen einer starken Partei und dem Volkshause auf der einen und dem Senate und der mit dem Veto bewaffneten Vollzugs-Gewalt auf der anderen Seite an und für sich jeder wichtigeren Maßregel unübersteigliche Hindernisse in den Weg zu werfen scheinen, sobald dieselbe wesentliche Anhaltspunkte für die Partei-Auffassung gewährte. Es liegt auf der Hand, daß diese eigenthümlichen Verhältnisse von besonderem Gewicht werden müssen im kommenden Jahre, welches in seinem Verlaufe nicht nur die hundertjährige Jubelfeier der Republik, sondern zugleich die nationale Aufregung einer Präsidentenwahl, und zwar unter ganz absonderlichen Umständen mit sich bringen wird. Beide Häuser des Congresses traten am 6. Dezember Mittags 12 Uhr zusammen. Der Senat, welcher nach dem unlängst erfolgten Ableben seines constitutionellen Vorsitzers, des Vice-Präsidenten Henry Wilson vom Senator von Michigan, T. W. Ferry (Rep.), als Präsident pro temp eröffnet wurde, zeigte alsbald dem Repräsentantenhause an, daß er in beschlußfähiger Anzahl versammelt und zur Vornahme von Geschäften bereit sei. Auch die Organisation des Hauses ließ nicht lange auf sich warten, da die Hauptfrage dieser, die Wahl des Sprechers, in einem vorgängigen Cancus der demokratischen Partei erledigt worden war. Der in diesem ernannte Repräsentant von Indiana, Michael C. Kerr, erhielt sofort bei der ersten Abstimmung von 282 Stimmen 173, d. h. 31 über die erforderliche Majorität. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß der erwählte Sprecher ein hervorragendes Mitglied der demokratischen Partei ist. Die Wahl Kerr's wird mit Rücksicht auf seine persönliche Befähigung für eine durchaus befriedigende gehalten; aber von besonderer Bedeutung wird dieselbe dadurch, daß der Erwählte als tüchtiger Vertreter der Hartgeld-Währung bekannt ist, ein Umstand, der nicht ohne entscheidenden Einfluß auf die nächste Finanzpolitik bleiben wird, da deren Gestaltung vermöge der Ernennung aller Ausschüsse durch den Sprecher allein wesentlich in dessen Hände gelegt ist.

Provinzielles.

Marienwerder, 24. Dez. Die beiden Giebel der abgebrannten Brauerei zu Kröxen, welche stehen geblieben waren, hatte der Baumeister für fest und sicher erklärt. Als neulich eine Gerichts-Commission von hier an Ort und Stelle eben den Thatbestand des Brandes aufgenommen hatte, stürzte plötzlich der eine Giebel zusammen und fiel gerade auf eine Stelle nieder von der sich der Besitzer des Gutes erst vor wenigen Sekunden entfernt hatte. Im Innern des Gebäudes wurden drei Menschen verschüttet; stark verletzt wurden sie hervorgezogen. (G.)

△ Osterode, 26. Dezbr. Einige hiesige Bürger haben, gestützt auf § 12 der Städteordnung, an die K. Regierung den Antrag gerichtet, dieselbe möge mit Rücksicht auf die auf 6000 Seelen angewachsene Einwohnerzahl anordnen, daß die Zahl der Stadtverordneten von 18 auf 24 erhöht werde. Die Sache ist dem Magistrat zum Befinden übersandt worden und unterliegt es keinem Zweifel, daß die Stadtbehörden, welche sich bereits vor einigen Monaten aufs Eingehendste mit der in Rede stehenden Frage beschäftigt und damals einen dahin zielenden Antrag localer Verhältnisse halber abgelehnt haben, auch heute bei ihrem früheren ablehnenden Beschlusse stehen bleiben werden, zumal derselbe im Absatz 3 des vorgenannten Paragraphen, wonach es in Städten, wo die Zahl der Stadtverordneten bisher eine andere gewesen ist, bei dieser Zahl verbleiben kann, und in dem Ministerial-Rescr. vom 28. April 1828 seine Berechtigung findet. — Bei dieser Gelegenheit ist zur Sprache gebracht worden, daß einer der Mitunterzeichner des qu. Antrages, ein zur Zeit fungirender Stadtverordneter, welcher vor Kurzem die Verwaltung der Kirchenkasse übernommen hat und somit Kirchenbediensteter geworden ist, gemäß § 17 Abschnitt 3 der Städteordnung überhaupt nicht mehr zum Stadtverordneten qualificirt ist, ein Resultat, welches dem Antragsteller vermuthlich überraschend gewesen sein wird. Wie wir hören, will der Betreffende, um seine schätzbare Kraft auch weiterhin der Stadt zu erhalten, sein einträgliches Kirchenamt niederlegen. — Dem Preußischen Städtetage sind weiterhin die Städte Stallupönen und Fischhausen beigetreten; der Verband zählt nunmehr 38 Städte. Die städtischen Behörden von Königsberg haben den Beitritt zum Städtetag abgelehnt und diesen Beschluß damit motivirt, daß die Interessen der großen und mittleren Städte andere seien, wie diejenigen der kleineren Städte.

Vermischtes.

* Berlin. Die sehr mühsame Agitation der Berliner Bezirks-Vereine in der sog. Bäcker- und Schlächterfrage zur Erzielung preismäßigen Gebäckes und gesunden billigen Fleisches ist nunmehr im Großen und Ganzen als vollständig gescheitert zu betrachten. Es war dies nicht unschwer vorauszusehen, wenn man auch nicht erwarten konnte, daß gerade die Hausfrauen es sein würden, welche dieser gewiß guten Absicht der Bezirks-Vereine ihr Veto entgegensetzen würden. Und doch läßt sich nicht leugnen, daß gerade der Widerstand von dieser Seite den Fortbestand die so plötzlich in fast allen Bezirken eröffneten Fleischverkaufsläden unmöglich gemacht hat, indem die Frauen sich einfach weigerten, ihren Fleischbedarf aus diesen Läden zu entnehmen. Die Bezirksvereine haben hieraus Veranlassung genommen, für jetzt von jeder weiteren Agitation in dieser Richtung Abstand zu nehmen.

München, 20. Dezember. In Mittelfranken tritt gegenwärtig die Hundswuth in erschreckender Weise auf; von der Seuche sind heimgesucht die Bezirke Schwabach, Gunzenhausen, Beilngries, Fürth und Neustadt. In diesen Amtsbezirken sind zusammen über 50 Menschen in kürzester Zeit von wüthenden Hunden gebissen worden.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

28. Dezember.

Geburten: Locomotivheizer Carl Adolph Strate, S. — Arb. Theodor Albert Piepjohn, T. — Handelsmann Carl Kiewer Kleemann, S. — Arb. Michael Krüger, T. — Conducteur Hugo Franz Theodor Wenzel, S. — Schuhmacherges. Johann Waff, T. — Buchdruckerei-Geschäftsführer Carl Julius Albert Berger, T. — Kaufm. Theod. Otto Most, S. — Kaufmann Isidor Turszinsky, T. — Arbeiter Gustav Wilh. Schwaldt, S. — Schuhmacher Fr. Wilh. Farr, S. — Kutscher Joh. Aug. Saletzki, T. — Schuhmachergesell August Schultz, T. — Kaufmann Jul. Joh. Anton Hintz, S. — Schuhmachergesell Joh. Mich. Dembowski, T. — Arbeiter Joh. Jacob Wölm, T. — Arbeiter Friedrich Peters, S. — Schlossergesell Jul. Ferd. Kannowski, T. — Arbeiter Friedrich Muschinski, S. — Schneidermstr. Fr. Wilh. Sukowski, S. — Schmiedegesell Gabriel Christian Eckhardt, S. — 2 unehel. S., 1 unehel. T.

Aufgebote: Hauszimmermann Eduard Schröter mit Josephine Kupferschmidt. — Arbeiter Jacob Höck mit Emilie Albertine Kohrt. — Hausdiener Gottlieb Ferdinand Burand mit Florentine Ernestine Schmidtke.

Heirathen: Gymnasiallehrer Dr. phil. Carl Andr. Friedr. Schulze mit Marie Elisabeth Ehlich. — Buchhalter Friedrich Eduard Zannke mit Marie Amalie Golldack.

Todesfälle: T. d. Predigers Eduard Ferdinand Lange, 4½ J. — Josephine Stresau, geb. Grulich, 64 J. — S. d. Kaufm. Theodor Most, 6 Stunden. — S. d. Arb. August Naubret, 2 J. — Arb. Johann Rudolph Papenfuß, 43 J. — Adeline Prange geb. Hirschberg, 36 J. — Passant (Grenadier) Carl Lampert, 21 J. — T. d. Arbeiter Jacob Friedrich Dunkel, todtgeb. — T. d. Seefahrer Louis Otto Dellschock, 8 T. — Telegraphist Hermann Rudolph Fehring, 36 J. — 1 unehel. T., 1 unehel. S.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Dezbr.

		Crs.v.27.			Crs.v.27.
Weizen			Pr. 4½ consl.	105,10	105,40
gelber			Pr. Staatsschldſ.	91,50	91,70
Decbr.	201	200,50	Wſtp. 3½%Pfdb.	83,20	83,50
April-Mai	209	208,50	do. 4% do.	93,20	93,10
Roggen			do. 4½% do.	100,70	100,90
Decbr.	157	156,50	Berg.-Märk.Eisb.	78,70	79,20
April-Mai	156,50	156	Lombardenſer.Cp.	201	201
Petroleum			Franzosen . .	534,50	536,50
℔ 200 ℔			Rumänier . .	26,50	26,60
Decbr.	26	26	Rhein. Eisenbahn	115,50	115,50
Rüböl Dezbr.	68,90	68,80	Oester. Creditanſt.	342,50	351,50
April-Mai	68,80	69	Türken (5%) .	21,50	21,90
Spiritus loco			Oeſt. Silberrente	65,25	65,40
Decbr.-Jan.	45	45,80	Ruſſ. Banknoten	265,25	266
April-Mai	48	48,80	Oeſt. Banknoten	178,10	178
Ung. Schatz-A. II.	93,40	94	Wechſelcrs. Lond.	20,17	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 65,20

Viehmarkt.

Berlin, 27. Dez. (F. Sponholz.) Am heutigen Markte standen zum Verkauf: 1718 Rinder, 4575 Schweine, 1012 Kälber, 3215 Hammel. In Rindern und Hammeln war das Geschäft sehr flau und blieb von beiden Viehgattungen viel unverkauft; auch Kälber waren nur flau. Dagegen war von Schweinen feine Waare gesucht und leicht verkäuflich, während in geringeren Sorten das Geschäft auch nur träge war. Rinder galten in bester Waare 60 ℳ., Mittelwaare 48 ℳ., geringe 36 ℳ. — Schweine wurden zu 51 bis 60 ℳ. nach Qualität verkauft — Kälber zu Preisen von 42—69 ℳ. — Hammel galten in bester Waare 51—54 ℳ., Mittelwaare 39—42 ℳ., Alles der Ctr. Fleischgewicht. (Milch-Ztg.)

Butter.

Berlin, 23. Dezbr. (C. Mahlo.) Bezugnehmend auf meinen letzten Bericht hielt die in demselben bemerkte große Nachfrage nach guter Mittelwaare an und war das bevorstehende Fest dazu die natürliche Veranlassung, wie es um diese Zeit in der Regel ist. Heute, wo der Umfang des Festgeschäfts und der Umsatz einigermaßen zu übersehen ist, kann derselbe doch als ein befriedigender bezeichnet werden. Dies gilt namentlich von guter Mittelwaare, welche vornehmlich zum Backen verwandt wird; dagegen war das Geschäft in feiner und feinster Waare in den letzten Tagen ein schwächeres, ebenso hätte dies in ordinärer Waare weit besser gehen können, hiervon sind die Läger nicht geräumt. Es ist gezahlt: Für feinste Tafelbutter von süßer Sahne, täglich frisch als Eilgut frei Berlin für 50 Kg. 135—150 ℳ.; für feine Tafelbutter von Gütern und Holländereien je nach Qualität 120—135 ℳ.; für gute Eßbutter, Stückenbutter von kleinen Besitzern (Marktwaaren) 110—125 ℳ.; geringe Sorten und solche mit irgend welchem Beigeschmack 110—115 ℳ.; gewöhnliche Koch- und Backbutter 85—100 ℳ. (Milch-Zeitung.)

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 28 Dezbr. Wind: SSO.

Angekommen: Cassandra, Mielordt, Peterhead, Heringe.

Gesegelt: Love Bird (SD.). Lietz, London, Getreide und Oel. — Phönix (SD.), Smeby, Colberg, Heringe.

Wieder gesegelt: Gloria, Gräpelt.

Von der Rhede: St. Johannes, Papist, (Pillau).

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 28 Dezbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht
Haparanda	343,2	—15,2	SO	mäßig	Schnee.
Petersburg	342,9	—25,2	Windſt	—	ganz bedeckt.
Stockholm	340,8	— 2,8	SSO	stark	Schnee.
Helsingör	—	—	S	schwach	Strom S.
Moskau .	333,7	—28,8	N	schwach	bewölkt.
Memel . .	342,2	— 8,0	O	schwach	wolkig.
Flensburg	341,7	+ 1,5	Windſt	—	Nebel.
Königsberg	341,1	— 6,8	NO	schwach	trübe.
Danzig . .	341,4	— 1,8	S	flau	trübe, bezogen.
Putbus . .	340,1	— 1,2	NW	schwach	bezogen, Reif.
Stettin . .	340,6	+ 0,4	WSW	—	bedeckt.
Helder . .	342,9	+ 4,9	SW	ſ. schw.	—
Berlin . .	340,7	+ 0,6	NW	schwach	ganz bedeckt.
Posen . .	338,8	— 1,3	NW	mäßig	trübe.
Breslau .	336,6	— 1,9	NW	schwach	trübe.
Brüssel . .	342,8	+ 5,8	NW	schwach	ganz bewölkt.
Wiesbaden	338,7	— 0,2	NW	schwach	dichter Nebel.
Ratibor .	334,7	— 3,1	N	schwach	heiter.
Trier . .	336,9	+ 2,8	W	schwach	neblig.
Paris . .	343,7	+ 5,4	NO	schwach	Nebel.

Bekanntmachung.

Bei der am heutigen Tage erfolgten Ausloosung der Kreisobligationen des Kreises Marienwerder sind folgende Nummern, nämlich

I. Emission vom 10. October 1856. Litt. C über 100 Thlr. No. 15. 95. 104. 174. 201. 209. 215 224. 225. 227. 359. 365. 366. 389. 390 und 391.

II. Emission vom 9. Juni 1858. Litt. B über 500 Thlr. No. 75. Litt. C über 100 Thaler No. 401. 483. 796 und 797.

III. Emission vom 27. September 1869. Litt. B über 500 Thaler No. 109. Litt. C über 100 Thaler No. 864. 865. 897 und 931.

ausgeloost worden und werden die darüber lautenden Obligationen den Inhabern hierdurch mit dem Bemerken **zum 1. Juli 1876** gekündigt, daß die Kapitalbeträge bei der hiesigen Kreiskommunalkasse gegen Rückgabe der Obligationen nebst den dazu gehörigen Coupons und Talons in Empfang genommen werden können. Die Verzinsung hört mit dem 1 Juli 1876 auf; für fehlende Coupons wird der Betrag vom Kapital abgezogen.

Die bereits am 10. December 1878 ausgeloosten Obligationen

der I. Emission vom 10. October 1856 Litt. B über 500 Thaler No. 30 und Litt. C über 100 Thaler No. 377,

der II. Emission vom 9. Juni 1858 Litt C über 100 Thaler No 793,

sowie die am 14. December 1874 ausgeloosten Obligationen

der I. Emission vom 10. October 1856 Litt. C über 100 Thaler No. 240,

der II. Emission vom 9. Juni 1858 Litt. C über 100 Thaler No. 721, und der **III. Emission vom 27 September 1869** Litt. C über 100 Thaler No. 1046,

welche bisher noch nicht zur Einlösung präsentirt worden sind, werden hierdurch wiederholt aufgerufen.

Marienwerder, d. 18. December 1875.

Der Kreisausschuß.
v. Pusch.

Nothwendige Subhastation.

Das der Frau Kaufmann **Pauline Wetzki** geb. **Nadolny** gehörige, in Neuteich belegene, im Hypothekenbuche unter No. 80 A. verzeichnete Grundstück soll

am 26. Januar 1876,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 28. Januar 1876,
Mittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 10 Are 50 □Meter; welche nicht zur Grundsteuer veranlagt worden sind. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 360 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslocale Bureau III eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Tiegenhof, den 21. November 1875.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.
Der Subhastationsrichter. (1587

Die zur Concursmasse der Handlung Jacob Falk & Comp. gehörigen Bestände an Buchen-Kloben und Knüppel-Holz pp., auf dem Bahnhofe zu Gr. Boschpol und auf der abgeholzten Waldfläche Chmelenz bei Gr. Boschpol lagernd, bin ich Willens, von jedem Lagerplatze besonders oder auch im Ganzen freihändig zu verkaufen.

Hierauf reflectirende Kaufliebhaber wollen sich bis zum 15. Januar k. J. an mich wenden. Später eingehende Offerter werden nicht berücksichtigt.

Inventur und Taxe der zu verkaufenden Hölzer können im Concursbureau der hiesigen Gerichts-Deputation eingesehen, auch kann Abschrift derselben gegen Copialien von dem Unterzeichneten bezogen werden.

Tuchel, den 22. December 1875.

Der definitive Verwalter der Conkursmasse Jakob Falk & Comp.
G. Conrad.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Materialwaarenhändlers **Heinrich Neufeldt** von hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **5. Februar 1876** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 12. Februar 1876,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Scheda im Verhandlungszimmer No. 11 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Romahn, Heinrich Horn und Gausche zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Elbing, den 22. Dezbr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (2892

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 20. December 1875 heute bei No. 142 eingetragen worden, daß die Firma der in Schöneck bestehenden Handelsniederlassung **J. Grünbaum** erloschen ist.

Pr. Stargardt, 22. December 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (2893

Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

Danzig-Warschau-Preußische Abtheilung.

Für die Ueberführung der Löbauer Chaussee bei Bahnhof Dt. Eylau soll die Lieferung von

700 Cubm. gesprengten Feldsteinen

im Ganzen oder kleinen Posten nicht unter 50 Cbm. vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift werden bis zum 10. Januar 1876 11 Uhr Morgens an den Unterzeichneten erbeten, woselbst auch Auskunft über die weiteren Bedingungen der Lieferung ertheilt wird.

Dt. Eylau, den 22. December 1875.

Der Bauführer
F. Posern.

Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

Danzig-Warschau-Preußische Abtheilung.

Für die Ueberführung der Löbauer Chaussee bei Bahnhof Dt. Eylau soll die Lieferung von

60 Mille Ziegeln I Qualität

vergeben werden.

Versiegelte Offerten und Probestein mit entsprechender Aufschrift werden bis zum 10. Januar 1876 11 Uhr Morgens an den Unterzeichneten erbeten, woselbst auch Auskunft über die weiteren Bedingungen der Lieferung ertheilt wird.

Dt. Eylau, den 22. December 1875.

Der Bauführer
F. Posern.

Illustrirte Welt.

Dieses **gediegene Volks- und Familien-Journal**, frei von einseitiger Tendenz, ausgezeichnet durch **Reichhaltigkeit** und **Güte** des Inhalts, durch **prächtigen Bilderschmuck** und durch **beispiellose Billigkeit**, sei hiemit allen deutschen Familien, in denen dieses treffliche Familienbuch sich noch nicht eingebürgert hat, für das beginnende neue Lesejahr zum Abonnement warm empfohlen.

Die **„Illustrirte Welt"**, Preis pro Heft **nur 35 Pf.** — Preis des **ganzen** Jahrganges **nur 7 Mark** — ist bei ihrem Umfang und der Schönheit ihrer Ausstattung das **billigste** aller Unterhaltungsblätter. — Man abonnire auf den Jahrgang 1876 der **„Illustrirten Welt"** bei der **nächsten Buchhandlung** oder dem **nächsten Postamt.**

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Konrat Adolph** in Thorn zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Papau b. Thorn, den 20. Decbr. 1875.

O. Elsner und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hedwig Elsner**, Tochter des Herrn Gutsbesitzer **Elsner** auf Papau, zeige ich ergebenst an.

Thorn, den 20. December 1875.

3006) **Konrat Adolph.**

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß die Börsenbeiträge für das Jahr 1876

1) für die Mitglieder unserer Corporation auf **36 Mark,**
2) für Kaufleute, welche unserer Corporation nicht angehören, auf **72 Mark,**
3) für gewerbtreibende Nichtkaufleute auf **36 Mark**

festgestellt worden sind.

Von den **Mitgliedern unserer Corporation** werden wir die Börsenbeiträge gegen Zustellung der pro 1876 ausgefertigten Börsenkarten zu Anfang des neuen Jahres durch unsern Boten einfordern, falls dieselben uns nicht ausdrücklich angezeigt haben bezw. noch jetzt vor dem 1. Januar anzeigen, daß sie die Börse nicht besuchen wollen.

Nichtcorporationsmitglieder, welche die Börse besuchen wollen, haben die Ausfertigung einer Börsenkarte für das neue Jahr ausdrücklich bei uns zu beantragen, und zwar entweder **brieflich oder durch Eintragung in die auf unserm Secretariate geführte Liste.** Wir bemerken dabei, daß die bisher zugestandene **Ausfertigung von Semesterkarten zum halben Jahresbeitrage für nichtcorporirte Kaufleute** für das neue Jahr **nicht mehr stattfindet.**

Fremden ist im Laufe eines jeden Monats ein dreimaliger freier Börsenbesuch gestattet. Wenn dieselben aber die Börse in einem Monate mehr als drei Mal besuchen wollen, so haben sie eine Monatskarte zum Betrage von **M. 4.50** zu lösen.

Der Börsenkastellan hat gemessene Weisung, streng darauf zu achten, daß nur solchen Personen, welche zum Börsenbesuche berechtigt sind, während der Börsenzeit der Aufenthalt in der Börse gestattet wird.

Das Ausstellen von Getreideproben in der Börse ist nur Corporationsmitgliedern gestattet.

Danzig, den 28. December 1875.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Goldschmidt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 22. d. Mts. ist am 23. d. Mts. die in Gorall errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Marcus Alexander ebendaselbst unter der Firma

M. Alexander

in das diesseitige Firmen-Register unter No. 198 eingetragen

Strasburg Westpr., 22. Decbr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (3009

Für Aerzte!

Seit dem Tode des Kreisphysikus Dr. **Korsch,** Anfangs September cr., befindet sich nur ein Arzt, der zeitige Kreisphysikus in hiesiger Stadt. Bisher haben **zwei** Aerzte einträgliche Praxis gehabt und ist die baldige Niederlassung eines zweiten Arztes ein dringendes Bedürfniß.

Jede Auskunft sind wir zu ertheilen bereit.

Mohrungen, im December 1875.

Der Magistrat. (2723

Mein Comtoir u. Wohnung befindet sich vom 1. Jan. 1876 ab Heiligegeistgasse 126.

S. David Onoss.

Zur sauberen und schnellen Anfertigung einfacher wie eleganter Garderobe empfiehlt sich den geehrten Damen ganz ergebenst **M. Radge,** Damenschneiderin,

2989) Peterfiliengasse 5.



Hämorrhoidal-, Unterleibs-

R. F. Daubitz'scher Magen-Bitter,

fabricirt vom Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburgerstraße No. 28, dessen Gebrauch sich das Publikum selbst gegenseitig so vielfach empfiehlt, ist allein zu haben bei **Albert Neumann** und Hotelier **Grünert.**

und Magen-Beschwerden.

Abonnements-Einladung.

Bei Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns zum Abonnement auf die

Weser-Zeitung

welche eben ihren 31. Jahrgang vollendet, höflichst einzuladen.

Die **Weser-Zeitung** erscheint in größtem Folio-Format täglich zweimal (mit Ausnahme der Sonn- und Montage, an welchen Tagen nur eine Ausgabe stattfindet) und kostet im ganzen deutschen Reiche M. 6. 90 pr. Quartal. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen darauf entgegen.

Die

Wochenausgabe der Weser-Zeitung

(10. Jahrgang)

welche die hauptsächlichsten Artikel der Weser-Zeitung reproducirt und eine regelmäßige Wochenrevue enthält, **ist über alle Theile der Erde verbreitet.**

Die **Weser-Zeitung** sowohl wie deren Wochen-Ausgabe, ausschließlich von den gebildeten Klassen gelesen, eignen sich zu

Inseraten aller Art

ganz vorzüglich und berechnen wir für die Weser-Zeitung nur 25 ₰, für die Wochenausgabe 30 ₰ pro Petitzeile.

Bremen. **Expedition der Weser-Zeitung.**

AERZTLICHES INTELLIGENZ-BLATT.

1876. 23. Jahrgang. Erscheint wöchentlich 1 bis 1¼ Bogen gr.-Quart.

Abonnement halbjährig 7 M. bei allen Buchhändlern, Post-Expeditionen oder direct vom Verleger (mit Streifband frei.)

Dieser Jahrgang wird eine Reihe von Vorträgen des Herrn Prof. **Dr. v. Pettenkofer** über **Kanalisation** und **Abfuhr** mit Bezug auf die Thätigkeit der **Ortsgesundheits-Commissionen** bringen.

Jos. Ant. Finsterlin in München.

Technicum Mittweida. (Königreich Sachsen).

Polytechnische Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister etc. Lehrpläne gratis. Aufnahme 20. April. **Frequenz gegen 500 Studirende.** — Vorunterricht frei. —

Die Kenntniß der Gefahr schützt am besten vor Vernachlässigung.

Meist sind Vernachlässigungen von Katarrhen die Ursache von Kehlkopf- und Lungenschwindsucht. Als Schutz- und Hilfsmittel bei Erkältung ist daher der allein ächte rheinische **Trauben-Brust-Honig** von **W. H. Zickenheimer** in **Mainz** von unschätzbarem Werthe, da durch dessen zeitige Anwendung eine baldige Wiederherstellung erreicht und so ein langes Leiden oder schnelles Siechthum vermieden wird. — Der ächte Trauben-Brust-Honig, seit 10 Jahren überall eingeführt, ist als das edelste, reinste, mild wirkendste, dabei im Gebrauch angenehmste Hausmittel anerkannt und von mehr denn 10,000 Anerkennungen von Fachmännern und genesener Personen aller Stände ausgezeichnet. Der ungemeine Erfolg des ächten Trauben-Brust-Honigs hat eine Menge Nachahmungen unreeller Winkelfabrikanten hervorgerufen. Man schützt sich am besten vor diesen Falsificaten, wenn man nur kauft in den von uns autorisirten und bekannt gegebenen Depots, welche nur unsere allein ächte Waare führen. Außerdem achte man auf die Original-Etiquette und Stempel, welche auch auf jeder Gebrauchsanweisung angegeben sind. Alle unsere Flaschen sind mit Metallkapseln verschlossen, welche nebigen Fabrikstempel tragen und zwar ½ Fl. (gold) à Mark 3, ¼ Fl (roth) à Mark 1½, ⅛ Fl. (weiß) à Mark 1 zu haben in Danzig bei

(Stempel: W. H. ZICKENHEIMER · MAINZ ·)

Richard Lenz, Haupt-Depot,

Parfümerie- und Droguen-Handlung, Brodbänkengasse 48,

vis-a-vis der **Gr. Krämergasse,** ferner bei **Magnus Bradtke,** Colonial- u. Delicateßwaaren-Handlung **Ketterhagergasse No. 7, Ecke des Vorstädt. Graben** u. **J. G. Amort,** Colonial- und Delicateßwaaren-Handlung, **Langgasse No. 4, Ecke der Gr. Gerbergasse.**

Sofortige Befreiung von Erkaeltung!! **NASALINE GLAIZE** (Schnupfpulver) vertreibt schleunigst die Intensivitaet jedes Schnupfens und bezweckt eine freie Athemholung. Dieses Pulver verhütet auch alle Brustbeklemmungen. 5jaehriger Erfolg. — *General-Depot bei* ELNAIN & Cie, *Frankfurt a/M.* Pr. 1 Sch. 1 M.

In Danzig bei Richard Lenz, Brodbänkeng.

Casino-Gesellschaft.

Ball im Schützenhause:

Mittwoch, den 5. Januar 1876.

Der Tanz beginnt pünktlich um 8 Uhr. Die Anmeldung der Couverts wird möglichst zeitig zu Händen des Oekonomen der Gesellschaft, Melzergasse No. 8, erbeten.

Der Vorstand.

In Stelle der **„Deutschen Reichs-Spinn-Stube"** erscheint von Neujahr ab **die**

Friedens- und Freiheits-Post.

Redacteur **John Reitenbach-Plicken**

in Königsberg i. Pr., wöchentlich 8 Quartseiten stark, bringt in volksthümlichstem Tone zeitgemäße Leitartikel, politische Nachrichten, Provinzielles, naturhistorische und landwirthschaftliche Notizen, Erzählungen 2c., und hält die Fahne der Demokratie hoch. — Für 75 Pf. das Quartal bei allen Post-Anstalten zu bestellen. Insertionen 20 Pf. die Zeile.

Besitzern von Anlehensloosen

sende gegen **8 Sgr. in Briefmarken** franco das **Verzeichniß aller bis 1 Januar 1875 gezogenen Prämienloose nebst Verloosungs-Kalender, Separatabdruck aus der für Kapitalisten, Bankiers und öffentliche Kassen fast unentbehrlichen**

Levysohn's Ziehungsliste

aller verloosbaren Effecten.

Wöchentlich eine Nummer für vierteljährlich 15 Sgr. = 1,50 M. zu beziehen durch jede Buchhandlung, Postanstalt oder vom Verleger

W. Levysohn

in Grünberg i. Schl.

Eine Tasse Kaffee

von vorzüglichem Geschmack und prachtvoller Farbe, wie man sie in Wien, Prag und in den böhmischen Bädern trinkt, erzielt man, wenn man dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit **Otto E. Weber's Feigen-Kaffee*)** zusetzt.

*) Von den Redactionen des „Bazar" „Ueber Land und Meer" und allen bedeutenden Journalen Deutschlands als das **beste** und **reinste** Fabrikat dieser Art empfohlen. — Preis à Pfund 1 Mark. — Bei Abnahme von 5 Pfund Zusendung franco. — Zu haben in der Fabrik von **Otto E. Weber, Berlin SO., Schmid-Straße 31.**

Es sind bald sieben Jahre, daß ich ganz schrecklich litt im Hüftgelenk, der Fuß war zuletzt kalt und leblos. Ein Jahr lag ich total gelähmt darnieder. Alle Mittel habe ich in diesem langen Zeitraum angewendet, allein Alles vergebens, schließlich ergab ich mich hoffnungslos darein. Eines Tages hörte ich von dem Balsam Bilfinger *), ich konnte nichts anderes, ich mußte denselben haben. Ich ließ einige Gläser holen und der Fuß bekam nicht nur wieder Leben, sondern es ging auch rasch aller Schmerz weg, so daß ich bei Gebrauch der sechsten Flasche Balsam Bilfinger die Krücken schon ablegte und nun meinen Haushaltungsgeschäften ohne Stock gut nachkommen kann. Das Alles in einem Zeitraum von 6 Wochen nach pünktlicher Vorschrift gebraucht. —

Dies bezeugt der Wahrheit gemäß Stuttgart, August 1875.

Dienstwohnungen Nr. 21, part.

Frau **Sophie Mayer.**

*) Zu beziehen durch

Rich. Lenz,

Brodbänkengasse 48.

Schön singende Kanarienhähne als Geschenk sich eignend, sind billig zu haben St. Catharinen-Kirchensteig 11, 1 Tr. rechts, vis-a-vis der Ochsengasse.

Gesundheitspflege.

Seit mehreren Decennien haben die rühmlichst bekannten und in allen Klassen der Bevölkerung und in allen Ländern so beliebte und geschätzte Hoff'sche aromatische Malz-Kräuter-Toilette- und Bäder-Seife (Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1) sich trotz der vielfachen Concurrenz behauptet, bewährt und immer weitere Verbreitung in allen Welttheilen gefunden. Von den meisten wissenschaftlichen Instituten mit der silbernen und goldenen Preismedaille prämiirt von Fürsten anerkannt bezüglich ihrer feinen und echten Bestandtheile sowie ihrer vortheilhaften Einwirkung auf die Haut, indem sie von den medicinischen Autoritäten, wie die Herren Medicinal-Rath J. Müller in Berlin, Professor Dr. Jeiteles in Olmütz, Professor Dr. Sporer in Abbazia, Professor Dr. Kletczynski in Wien u. A. als das wirksamste und heilsamste Mittel gegen Hautpickeln, Röthe, Flechten, Finnen und leichte Hautausschläge, besonders aber gegen das Zittern der Glieder erklärt und bestätigt wird.

Zu haben in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, in Dirschau bei **Otto Sänger,** in Pr. Stargardt bei **J. Stellter.**

Trichinen-Microscope

speciell zur Untersuchung des Schweinefleisches nebst allem Zubehör: Trichninenpräparat, Objectengläser, Präparirnadeln und genauer Gebrauchsanweisung in Mahagonikasten: No. 1. Mit 2 Objectivlinsen 17 Mark; No. 2 größer und stärker mit Zahn und Trieb: 30 M. No. 3. noch größer mit Blenden und extrafeinen achromatischen Objectiven: 42 Mark, Wiederverkäufer Rabatt bei (H54508

Gebr. Mittelstraß, Magdeburg.

Zehnte Rambouillet-Bock-Auction zu Weende bei Göttingen

am **Mittwoch, den 5. Januar 1876,** Mittags, über **54 Vollblut-Böcke** und **17 Halbblut-Böcke.** Verzeichnisse werden auf Wunsch zugesandt. (1639

Amtsrath **Grieffenhagen.**

Gebrannten **Gyps** zu **Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (5

E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Wohl zu beachten!

Ein im Knotenpunkte des Werders belegenes altrenommirtes Materialgesch. nebst größerer Destillation und Bier-Depot, mit ausgebreiteter, vorzüglicher Kundschaft, ist Familienverhältnisse wegen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Es dürfte sich ein strebsamer Mann durch diese Acquisition eine recht ergiebige Nahrungsstelle erschließen. Auskunft erth. **E. Schulz,** Heiligegeistg. 72.

Ein erfahr. Buchhalter

empfiehlt sich zu Abschlüssen, Anlage, sowie temporärer Führung der Bücher. Gef. Off. u. No. 3010 w. i. d. Exp. d. Z. erb.

Ein gr. Kaufmann, der im Stande ist, ein kleines Geschäft in der Vorstadt mit allen Waaren auszustatten, mit einmonatlichem Credit, gebe seine gef. Adr. u. 3004 i. d. Exp. d. Z. ab.

Eine junge, gebildete Engländerin (Waise), ein Vermögen von 50- bis 60,000 Thaler, die sich hier zum Besuch aufhält, wünscht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einen Lebensgefährten. Erwünscht wäre Officier oder auch Kaufmann. Wer also geneigt sollte sein, auf diese wirklich reelle Annonce einzugehen, beliebe seine Adresse nebst Photographie und Brief in der Expedition d. Ztg. unter No. 3013 einzureichen. Strengste Discretion.

Ein erfahrener Küfer,

der fähig ist, einem größeren Weinlager selbstständig vorzustehen, sucht ein festes Engagement.

Adressen unter No. 3003 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hundegasse 65, parterre,

ist ein Comtoir zu vermiethen. Nähres bei Herrn **Otto Schwarz** daselbst.

Hôtel drei Mohren,

Danzig,

Holzgasse No. 26, Holzgasse No. 26,

hat gut und bequem eingerichtete Fremdenzimmer, sowie Zimmer miethsweise auf Woche und Monat. **W. Baresel.**

M. K. Die Annonce wird nicht aufgenommen, da sie gefälscht; Insertionsgebühren stehen zur Verfügung.

Cölner Dombau-Lotterie.

Aus zweiter Hand erhalte in einigen Tagen aus Berlin noch einen kleinen Posten Loose der Cölner Dombau-Lotterie, **die in Cöln bereits seit mehreren Wochen vergriffen, zum Preise von 1 Thaler 5 Sgr.** Vorausbestellungen nehme entgegen. (3000

Theodor Bertling,

Gerbergasse 2.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.